

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 1

Artikel: Spion 2 : Sindbads Ende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spion 2: Sindbads Ende

Unter dem märchenhaften Decknamen «Sindbad» spionierte ein iranischer Kaufmann anderthalb Jahrzehnte lang für den deutschen Bundesnachrichtendienst (BND) in Teheran. Jetzt ist Sindbad aufgefliegen. Der BND verlor eine seiner ergiebigsten Quellen überhaupt.

Sindbads spektakuläre Geschichte ging unspektakulär zu Ende. Die Fahnder des deutschen Zollkriminalamtes (ZKA) warteten an einem Oktobersonntag 2008, bis der ältere Herr die Passkontrolle am Frankfurter Flughafen passiert hatte. Dann traten sie vor. Handschellen klickten, und der Mann wurde abgeführt.

Ein gesetzter Herr

Seine Mitarbeiter kennen den Kaufmann aus Iran als Geschäftsführer einer mittleren Firma in Hessen – ein gesetzter Herr von 61 Jahren, der gerade von einer Auslandsreise zurückgekehrt war.

Die Zöllner kennen ihn als Schmuggler von Rüstungsgütern für Iran. Dieser Tatbestand brachte den Herrn in Untersuchungshaft.

Der BND kennt den Herrn als Sindbad. Sindbads Geschichte ist eine moderne Version des Seefahrers aus dem Märchen. Er ist ein Handlungsreisender aus dem Orient, bei dem niemand wusste, wem seine Loyalität galt.

Wie sein Vorbild aus «1001 Nacht» fuhr Sindbad um die halbe Welt. Er machte Geschäfte in Teheran, in Deutschland und in Kanada. Er wurde zum wohlhabenden

Kaufmann. Er handelte mit Raketentechnik – und mit geheimen Nachrichten. Sindbad lieferte dem BND geheimes Material aus Iran, dem Land der Mullahs, das sich auf dem Weg zur Atommacht befindet.

In Teheran einen Spion einzuschleusen, das ist die Königsdisziplin aller Geheimdienste. Selbst der israelische Mossad, der britische MI6 und die amerikanische CIA bekundeten da Mühe.

Aus dem Allerheiligsten

Sindbads Informationen flossen direkt in die Lageanalysen des deutschen Ausseministers Frank-Walter Steinmeier. Der deutsche Einfluss in den Verhandlungen um das iranische Atomprogramm beruht auf den detaillierten Erkenntnissen, die Sindbad lieferte.

Die Dokumente, die Sindbad nach Pullach übermittelte, stammten aus dem Allerheiligsten des Teheraner Staatsapparates.

Er übergab Bilder von Tunnelbohrmaschinen, Details geheimer Lager und frische Papiere über die Raketen-Entwicklung für nukleare Sprengköpfe. Von Pullach aus führte die Abteilung 1 des BND den Spitzenagenten. In Berlin, wo die BND-Abteilung 3 residiert, verarbeiteten die Auswer-


ter Sindbads Material. Was die Quelle aus Teheran bot, passte zu den Fragmenten, die der BND aus anderem Aufkommen auf dem Tisch hatte.

Für die Shahab-Raketen

Aber neben dem BND hatte in Köln auch das Zollkriminalamt sein Netz ausgeworfen. Das ZKA unterzog den Herrn aus Teheran einer Stichprobe. Ein Blick in die Bücher ergab grobe Unstimmigkeiten.

Sindbads Telefon wurde abgehört, der E-Mail-Verkehr überwacht und der Kaufmann observiert – bis das ZKA fündig wurde: Sindbad exportierte heikles Gerät nach Teheran, das für den Bau iranischer Raketen nutzbar war.

Sindbads Lieferungen kamen den Shahab-Raketen zugute, die mit einer Reichweite von 1600 Kilometern Israel erreichen – und womöglich mit Atomsprenghöpfen ausgestattet werden können.

Zwischen der Generalbundesanwältin Monika Harms und dem BND-Präsidenten Ernst Uhrlau kam es zur Güterabwägung. Der BND versuchte, seine Quelle zu retten – vergeblich. Seit Mitte Oktober fährt Sindbad nicht mehr über die Meere; er sitzt in Untersuchungshaft. *spi.* 



Eine iranische Shahab-Rakete in Teheran. Mit der Shahab erreichen die iranischen Streitkräfte bereits Israel und das Mittelmeer.